

zur Hülfe eilte der König mit einem Reuterhaufen nach jener Seite hin, und sprengte weit voran, um des Feindes Blöße auszufahren; nur wenige Begleiter und der Herzog Franz von Sachsen-Lauenburg folgten ihm. Sein kurzes Gesicht führte ihn zu nahe an eine Schwadron kaiserlicher Reuter; er erhielt einen Schuß in den Arm, daß er beinahe ohnmächtig herabsank. Dennoch wollte er sich aus dem Getümmel wegführen lassen; aber indem er sich wendete, bekam er einen Schuß in den Rücken. Mit dem Seufzer: „Mein Gott! Mein Gott!“ sank er vom Pferde. Ueber den Gefallenen hin stürzten die schnaubenden Rosse, und zertraten mit ihren Hufen den edlen Leib, daß er ganz entsetzt war. Sein zurückkommendes, blutiges Pferd verkündete den Seinigen die traurige Botschaft; sie entflammte in ihrer Brust einen rachedurstigen Zorn, und unter der Anführung des Herzogs Bernhard von Weimar, welcher mit heldenmüthiger Entschlossenheit die Schaaren von Neuem ordnete, drangen sie wieder über die Gräben vor und stürzten die Reihen der Feinde über den Haufen. Diese konnten nicht mehr widerstehen; der Generallieutenant Piccolomini bestieg schon, blutbedeckt, das funfte Pferd, und Pappenheim, der ritterlich gekämpft, fiel, von einer Kugel tödtlich verwundet. Da nahm Flucht und Verwirrung zu: „Die Schlacht ist verloren, der Pappenheimer ist todt, die Schweden kommen über uns!“ erscholl es; Wallenstein ließ zum Rückzuge blasen. Ein dicker Nebel und die einbrechende Nacht verhinderte die Schweden eben so sehr, als ihre eigene Ermüdung, am Nachsehen; sie brachten die Nacht auf dem Schlachtfelde zu, und das kaiserliche Geschütz blieb in ihren Händen. Wallenstein zog aber mit den Ueberbleibseln des Heeres nach Böhmen, obwohl er früher sein Winterlager in Sachsen zu nehmen beschloffen hatte. So redete der Erfolg unzweideutig genug für den Sieg der Schweden, obgleich Wallenstein die Schlacht für